



Angela Merkel und ihre langjährige Büroleiterin Beate Baumann bummeln durch den Garten von Harpsund. Solche kleinen Auszeiten sind sehr selten bei Auslandsreisen. Auch hier war es aber allenfalls eine Viertelstunde zwischen den Terminen

Themen vor, die in den überregionalen Zeitungen Schlagzeilen gemacht haben. Georgien, der getötete Bundeswehrosoldat in Afghanistan, die Obama-Festspiele in Denver, aber auch viel Innenpolitisches wie die aktuellen Arbeitsmarktzahlen. Muss Wilhelm Verisse vortragen, tut er auch dies.

„Die Runde ist absolut angstfrei“, sagen in fast identischen Worten unabhängig voneinander zwei der Teilnehmer, „sie ist ein geschützter Raum, in der wir alle sehr offen sagen, was wir denken“. „Transparenz gegen Loyalität“ nennt ein anderer enger Mitarbeiter Merkmals dies, „das ist das Gebot im Kanzleramt“.

Außerhalb des Amtes ist das anders. Wenig nur bleibt im politischen Berlin über längere Zeit geheim. Bei Indiskretionen kann Merkel sehr kühl und kurz angebunden werden. „Da fällt die Temperatur im Zimmer dann in Bruchteilen von Sekunden um 20 Grad“, sagt einer, der das mehrfach miterlebt hat. Ähnliches kann passieren, wenn Gesprächspartner nicht gut vorbereitet sind.

In der Regierungszentrale selbst passiert das selten, in der Morgenlage nie. Dass von dort nichts nach außen dringt, hat Merkel in der Öffentlichkeit auch schon den Vorwurf eingetragen, sie habe nur „Leisetreter“ ohne „erhöhten Testosteronwert“ („Spiegel“) in ihrer engsten Umgebung.

Die meisten der Betroffenen lächeln nur müde, wenn sie auf dieses Klischee angesprochen werden: „Was daran stimmt, ist, dass es keine Selbstdarsteller im Kanzleramt gibt wie vielleicht zu Zeiten Gerhard Schröders, als alle sich ständig belauerten, wer in der Gunst des Meisters am weitesten oben steht“, sagt einer. Mit Selbstdarstellern würde die Chefin nie arbeiten, bestätigt ein anderer. Auch in der Morgenlage ist

der Ton locker. Hildegard Müller zeigt den eintrudelnden Teilnehmern vor Beginn zwei Wahlkampf-T-Shirts mit Bildern von John McCain und Barack Obama, die sie von ihrem Urlaub aus den Vereinigten Staaten mitgebracht hat. „Ist ja alles ganz ausgewogen hier“, scherzt Merkel. Die Kanzlerin sagt, dass sie nach einer kurzen Nacht noch müde ist und wie so oft vom Geklapper der Müllmänner in ihrem Hinterhof geweckt wurde: „Jeden Morgen zwischen halb sieben und sieben wird eine andere Mülltonne geleert“.

Zurück im Büro hat sie einen Termin mit einer Mitarbeiterin aus ihrem Wahlkreis Stralsund-Nordvorpommern-Rügen. Merkel bittet sie an den gut zwei Meter langen Arbeitstisch an der Stirnseite des Raumes. Immer stehen Blumen auf ihrem Arbeits- und dem Schreibtisch: Jeden Montag bekommt Merkel neue Kreationen vom Gärtner des Kanzleramtes. Diese Woche sind es weiße Rosen. Wenn ihr ein Gesteck besonders gut gefällt, dann ruft sie ihn an, um sich zu bedanken.

Generell jedoch gilt preußische Bescheidenheit im Kanzleramt: Wenn ein offizieller Termin oder Staatsbesuch vorbei ist, räumen die sechs Mitarbeiter der Kanzler-Gärtnerei die Gestecke wieder vom Tisch und packen sie ins Kühlhaus, damit sie länger frisch bleiben. Einmal im Monat wird der Etat auch durch die ecuadorianische Botschaft entlastet, die der Bundeskanzlerin einen voluminösen Rosenstrauß schickt.

Drei Stufen des Arbeitens gibt es in Merkmals Büro: den normalen Termin am Arbeitstisch, zu dem die Kanzlerin meist Tee aus Urbinotassen von KPM trinkt. Eine

Einladung auf die Sitzgruppe: „Wir wollen mal nachdenken“, heißt es dann, beispielsweise, wenn es um die Konzeption der Bildungsreise geht. Staatsgäste lädt Merkel, wenn möglich, direkt in ihr Speisezimmer in der achten Etage ein.

Merkel versucht, mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten. Sie ist die erste Regierungschefin weltweit, die einen eigenen Podcast eingerichtet hat. Jeden Samstag wird er ins Netz gestellt, rund 200 000 Zugriffe und 15 000 Downloads werden derzeit registriert. An diesem Donnerstag nimmt sie im kleinen Kabinettsaal ihren 97. Podcast auf. Es geht um Bildung, denn sie wird in der Folgewoche das Lernzentrum der BASF in Ludwigshafen besuchen.

Der Chef der Produktionsfirma ist aus Esslingen angereist und steckt Merkel das Mikrofon an. Ein Mitarbeiter im Kanzleramt hat ihr ein paar Seiten Text aufgeschrieben, die Presseleute haben einen neuen Aufsteller als Hintergrund bauen lassen. „Kanzlerin direkt“ steht in dezenten Blautönen darauf. Hellblau als Hintergrund findet sich überall bei Fernsehauftritten Merkmals, es steht ihr.

Die Kanzlerin blättert kurz in ihrem Manuskript, nutzen wird sie es nicht. Als alles bereit ist, bleibt nur der Kameramann im Kabinettsaal. Alle anderen gehen in den Vorraum, wo ein Monitor aufgebaut ist.

Merkel fängt an, verspricht sich ganz kurz und be-

ginnt erneut. Nach einem Drittel der Aufzeichnung verhaspelt sie sich wieder, winkt einmal in die Kamera und sagt entspannt: „Das machen wir noch mal“. Zwei weitere Male wird sie neu ansetzen, doch weder sie noch ihr Team im Vorraum sind beunruhigt: Mit jedem Mal wird sie besser und ihre Gestik expressiver. Nicht unbedingt eine begnadete Rednerin, aber inzwischen zumindest passabel vor der Kamera.

Als der Podcast abgedreht ist, fragt sie ihr Mitarbeiter, ob sie sich für den 100. Podcast von zwei Kindern befragen lassen würde. Der Anlass ist, dass dann die überarbeitete Kanzler-Webseite für Kinder fertig wäre und neu ins Netz gestellt würde. „Das mache ich gern“, sagt die Kanzlerin zu, „Sie müssen aber die Eltern um ihr Einverständnis fragen“.

Am Abend eröffnet Merkel die Internationale Funkausstellung Ifa in Berlin. Als sie mit dem stellvertretenden Regierungssprecher und einem Mitarbeiter des Kanzlerbüros das Amt verlässt, sind die Motoren der Autos schon angelassen. Die Sicherheitsleute haben sich gemeldet, als Merkel ihr Büro verlassen hat. Wie immer sitzt die Kanzlerin rechts im Fond des Wagens, „wo die Chefs immer sitzen“, wie ein Fahrer sagt, „so können sie den Vordersitz nach vorne schieben“. Im Wagen nach ihr folgt die Sicherheit, danach kommt noch die Limousine des stellvertretenden Regierungssprechers, der bei Merkel im Fond sitzt.

Egal, wohin die Kanzlerin in Deutschland kommt, stehen zwei gepanzerte Autos für sie bereit. „Wir müssen für alle Eventualitäten planen, so beispielsweise auch, wenn der Hubschrauber ausfällt“, heißt es dazu bei ihrer Sicherheitstruppe.

In flotter Fahrt, aber ohne Gesetzesübertretungen, fährt die kleine Kolonne durch den Berliner Feier-

abendverkehr die Straße des 17. Juni in Richtung Funkturm. Als sich auf der Höhe Kaiserdamm ein schwarzes Mercedes-Cabrio in den Konvoi drängt, blinkt plötzlich in roter Leuchtschrift „Polizei“ in der Heckscheibe einer der Limousinen. Sofort schert der Cabriofahrer wieder aus, er konnte nicht ahnen, dass er sich hinter den Wagen der Bundeskanzlerin geschoben hatte. Keine Minute dauert das Manöver, dann schaltet sich auch die Leuchtschrift wieder ab.

Weit über 100 Fotografen und Kameralente stürzen sich auf Merkel, als sie den roten Teppich der Ifa entlang geht. Drinnen bei der Eröffnungsgala wird Moderatorin Barbara Schöneberger sie damit begrüßen, dass Merkel gerade eben von der amerikanischen Zeitschrift „Forbes“ zum dritten Mal in Folge zur mächtigsten Frau der Welt gewählt wurde. Die Kanzlerin geht nicht weiter darauf ein. Lieber macht sie einen Scherz auf eigene Kosten: „Ich weiß noch genau, wie mein Fahrer mir vor einigen Jahren sagte, er wolle jetzt sein Auto mit einem GPS-System ausstatten lassen“, erzählt sie. Sie habe geantwortet: „Denken Sie wirklich, dass Sie mit der Karte nicht klarkommen?“ Damit hat sie die Lacher auf ihrer Seite. Die Vorspeise des Galadiners nimmt sie noch mit, dann verabschiedet sie sich.

Die Ifa-Chefs bringen sie bis zur Tür, dann läuft Merkel mit ihren Mitarbeitern über den inzwischen leeren roten Teppich zum wartenden Auto. Ihre Gedanken sind schon beim nächsten Tag. „Herr Weidmann, ich brauche noch diese Detailinformation zum Emissionshandel“, sagt sie ihren Wirtschaftsberater. Dann verabschiedet sie sich und fährt davon.

► Videos der vier Tage finden Sie unter [morgenpost.de/politik](http://morgenpost.de/politik)



Auf Bildungsreise: Ein Auszubildender der Kupferfirma Norddeutsche Affinerie in Hamburg erklärt Angela Merkel seine Arbeit. Zuvor empfing die Kanzlerin in Berlin den ghanaischen Staatspräsidenten John Agyekum Kufuor mit militärischen Ehren im Ehrenhof des Kanzleramtes. Am Donnerstag eröffnete Merkel abends die Internationale Funkausstellung Ifa – wie immer im Blitzlichtgewitter

